

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Seekrieg 1915/1916. Von Kontreadmiral a. D. von Voß

[urn:nbn:de:bsz:31-337598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337598)

Der Seekrieg 1915/1916.

Von Kontreadmiral a. D. von Boff.

Die britische Flotte hatte sich in kluger Beschränkung auch im zweiten Jahre zunächst zurückgehalten und damit begünstigt die Mittelmächte vom Weltverkehr abzusperren. Selbst wenn ihr dazu eine weit geringere Macht zur Verfügung gestanden hätte, als dies tatsächlich der Fall ist, so würde diese Aufgabe dank der geographischen Lage von ihr leicht zu lösen gewesen sein. Handelt es sich doch um die Beherrschung der etwa 18 Seemeilen langen Linie Dover-Calais und der knapp 200 Seemeilen langen Schottland-Norwegen. Einem

Verstärkung der Unterseekampfmittel und Luftschiffe mehr als weit gemacht. Würde doch ganz zweifellos der rücksichtslose Gebrauch der U-Boote im Verein mit Streuminen ein, vielleicht das einzige, Mittel sein, um England Kriegsmüde zu machen. Daß das bisher nicht geschehen, ist auf politische Rücksichten zurückzuführen, Rücksichten auf die Interessen der Neutralen und auf den Druck, den das englandfreundliche Amerika auf die deutsche Regierung ausübt. Die feindlichen Regierungen hatten ihre Rauffahrer bewaffnet, sie angewiesen,



Geschwader in Kiellinie, auf dem Marsch zum Gefecht.

Land wie Frankreich gegenüber mit so ausgedehnten Küstenstrecken am Kanal und Atlantischen Ozean wäre die Sperre unvergleichlich viel schwerer und nur durch Flottenverbände wertvoller Schiffe aufrecht zu erhalten. Nach den bitteren Erfahrungen des ersten Kriegsjahres vermied die britische Flottenleitung sorglich, eigentliche Kriegsschiffe in Gefahr zu bringen und behalt sich möglichst mit den der Rauffahrteiflotte entnommenen Hilfsdampfern. Der Verzicht auf die Niederkämpfung der deutschen Flotte würde zur Folge gehabt haben, daß sich das Stärkeverhältnis beider Mächte zur See bis zum Kriegsende nicht wesentlich verschoben hätte. War der Bestand an eigentlichen Kampfschiffen britischerseits vielleicht gewachsen, so war das deutscherseits durch eine

deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote durch Artilleriefener oder Niederrennen zu vernichten und damit die Freischützen aufs Wasser übertragen. Außerdem waren die Schiffe als feindliche nicht mehr erkennbar, weil sie die Flaggen und Abzeichen benutzten, durch die sich die neutralen Staaten angehörigen als solche erkennbar zu machen suchten. Bis dahin hatten unsere U-Boote alle angetroffenen Schiffe untersucht und nur die feindlichen oder mit Bannware beladenen neutralen versenkt, nachdem der Besatzung Zeit gegeben war, sich mit ihrer persönlichen Habe in den Schiffsbooten zu bergen. Die ergriffenen Gegenmaßregeln der Westmächte machten die Fortsetzung dieses rücksichtsvollen Vorgehens unmöglich. Es hatte zum Verlust einer Anzahl von

Booten geführt und hätte schließlich zur Folge gehabt, daß jeder englische oder französische Dampfer zum erfolgreichen U-Bootzerstörer geworden wäre — es blieb also eigentlich nur die Wahl, den U-Bootkrieg einzustellen oder ihn zu führen, wie das der britische Admiral Sir Percy Scott erwartet hatte. Dieser schrieb am 5. Juni 1914 in der Times, daß ein dereinstiger Gegner Englands die Meere um die britischen Inseln als Kriegsgebiet erklären und für die gesamte Schifffahrt gesperrt erklären werde. Jedes Schiff, das diese Maßregel nicht beachte, werde Gefahr laufen, durch U-Boote vernichtet zu werden. Als ein anderer britischer Admiral darauf entgegnete, eine so barbarische Kriegführung sei undenkbar, schrieb Scott am 10. Juni, barbarisch sei schließlich jeder Krieg: sein Zweck sei, den Gegner zu vernichten; deshalb müsse man ihn an seiner verwundbarsten Stelle angreifen. Für England sei das keine über See erfolgende Versorgung mit Lebensmitteln. Unterbinde ein Gegner sie, so sei das ein durchaus einwandfreies Mittel. Als Lord Sydenham das bestritt, erwiderte Scott in der Times vom 15. Juni: „Nach meiner Meinung dürfte eine solche Sperre ganz in der Ordnung sein. Ist sie einmal erklärt, so werden britische und neutrale Handelsschiffe, die sie mißachten und die Sperre zu brechen versuchen, gut tun, sich nicht auf die friedliebenden Versicherungen des Lord Sydenham zu verlassen; und wenn sie bei dem Versuche versenkt werden, so könnte man das nicht als einen Rückfall in Wildheit und Piraterie in ihren schwärzesten Farben bezeichnen.“ Solche Kriegführung liegt uns Deutschen schon an und für sich nicht, obgleich wir allen Grund gehabt hätten, die Rüstungspolitik Englands mit gleicher Münze zu bezahlen. Aber auch die Rücksichten auf die Neutralen und die Sorge vor dem Beitritt des einen oder anderen derselben auf die Seite unseres Gegners haben dahin geführt, daß der U-Bootkrieg eingeschränkt wurde; es sollten keine Passagierdampfer mehr versenkt werden und andere Kaufahrer nur dann, wenn das Leben ihrer Besatzungen dadurch nicht gefährdet wurde. Das hat die Wirksamkeit des U-Bootkrieges natürlich ganz wesentlich beeinträchtigt. Man mag das bedauern, hat sich aber damit abzufinden.

Die portugiesische Regierung hatte die in ihren Häfen liegenden deutschen Kaufahrer beschlagnahmt und Deutschland hat darauf der Republik den Krieg erklärt.

Die Verluste der feindlichen Mächte im ersten Kriegsjahre betragen für England: 8 Linienfahrzeuge, 6 Panzerkreuzer, eine große Anzahl von Zerstörern, 18 Hilfskreuzer, 11 Tauchboote und etwa 400 Kaufahrer; die Frankreichs: 1 Linienfahrzeuge, 1 Panzerkreuzer, einige Zerstörer, 3 Hilfskreuzer, 3 U-Boote, 30 Kaufahrer; die Russlands: 1 Linienfahrzeuge, 1 Panzerkreuzer, 1 kleiner Kreuzer, einige Zerstörer und Torpedoboote, 2 Hilfskreuzer, 1 U-Boot, 20 Kaufahrer; die Japans: 1 kleiner Kreuzer, ein Zerstörer und einige Dampfer.

Es ist nicht möglich, derzeit eine Geschichte des Seekrieges zu schreiben. Dazu fehlen die Unterlagen. Die strategischen Ziele, der Bestand an Streitmitteln und die Verfassung, in der sie sich befanden, sind unbekannt, ja sogar der Gang der Geschicke ist nur ganz lückenhaft veröffentlicht worden. Hier würde außerdem der Raum fehlen, der dazu nötig wäre. Wir müssen uns daher mit flüchtigen Andeutungen begnügen.

In den nordwestlichen Meeren fehlte es nicht an denkwürdigen Ereignissen. Am 7. August 1915 wurde der britische Hilfskreuzer „India“ (7900 Tonn.) an der norwegischen Küste, am 8. „Ramfay“ durch den deutschen Hilfskreuzer „Meteor“ südöstlich der Orkneys versenkt. Dann aber mußte dieser sich selbst vernichten, weil er von feindlichen Schiffen eingekreist war. Seine Besatzung jedoch gelangte nach einer abenteuerlichen Seefahrt vollzählig nach Deutschland zurück. Die beim Untergang des „Ramfay“ Geretteten und zu Gefangenen gemachten Engländer mußten freigelassen werden. Eine große Anzahl von Luftangriffen auf die Themse, London, die Ost- und Westküste Englands, sind von den deutschen Luftschiffen ausgeführt worden, so am 9. und 12., am 18. August, am 8., 9. und 14. September, am 13. Oktober, mehrfach im Januar, am 1. Februar — wobei der ganz neue kleine britische Kreuzer „Caroline“ (4000 Tonnen) versenkt wurde —, am 9. und 20. Februar, am 6. und anderen Tagen des März, vom 1.—6. April. Drei deutsche Luftschiffe sind dabei durch Artillerie-

eriefener
schlagen
zung des
nen „L.
Fischdar
sie zu r
Der Bis
lich die
Führers
kfinder d
Am 1
störer „
in der J
lich der
Kreuzer,
worden
Truppen
1000 So
Tage bei
deutsches
angegrif
U-Boot
England
nachts g
Hornstr
und 8 B
zer und
19. wur
(10 000
gebohrt;
tet wer
„U 27“
„Baralo
mungsle
sollte je
vergeßen
am 23.
britische
vernichte
sches G
Küstena
tember
von 5
Kriegs
Nachden
beschädig
britische
an der
Wasserf
Am 2
lands d
und gir
liche der
in Holl

die in
Kreuzer
darauf
achte im
England:
e große
Kreuzer,
führer;
Panzer-
Kreuzer,
Blands:
kleiner
Torpedo-
Kauf-
zer, ein
ne Ge-
Dazu
egischen
in und
fanden,
der Ge-
öffent-
em der
Wir
Anden-
ere n
aniffen.
ritische
an der
" durch
südöst-
mußte
er von
Seine
aben-
Deutsch-
ge des
ngenen
gelassen
Zustan-
ie Ost-
n deut-
so am
9. und
ehrfach
bei der
"Caro-
de —
andern
Drei
Artil-

leriefener beschädigt oder durch Sturm ver-
schlagen und verloren gegangen. Die Besat-
zung des in der Nordsee im Sinken begriffe-
nen „L. 19“ ertrank, weil der englische
Fischdampfer „King Stephan“ sich weigerte,
sie zu retten. Man merke sich diesen Namen.
Der Bischof von London billigte ausdrück-
lich die unmenschliche Handlungsweise des
Führers dieses Dampfers. Ein schöner Ver-
fälscher des Wortes Gottes!

Am 10. August sank der britische Zer-
störer „Lyn“ (950 To.) durch eine Mine
in der Nordsee, und „U 27“ versenkte west-
lich der Hebriden einen britischen kleinen
Kreuzer, dessen Namen nicht bekannt ge-
worden ist. Am 15. wurde ein britischer
Truppentransportdampfer versenkt; etwa
1000 Soldaten ertranken dabei. Am gleichen
Tage beschloß ein englischer Postdampfer ein
deutsches U-Boot, obgleich ihn dasselbe nicht
angegriffen hatte. Am 16. zerstörte ein
U-Boot eine Benzolfabrik an der Westküste
Englands durch Geschützfeuer. Am 17.
nachts griffen 5 deutsche Torpedoboote bei
Hornstriff einen kleinen britischen Kreuzer
und 8 Zerstörer überraschend an; der Kreuzer
und ein Zerstörer wurden versenkt. Am
19. wurde der englische Dampfer „Arabic“
(10 000 To.) bei Queenstown in den Grund
gebohrt; fast alle Passagiere konnten geret-
tet werden. Am gleichen Tage wurde
„U 27“ durch den britischen Hilfskreuzer
„Baralong“ versenkt, die Besatzung erbar-
mungslos abgeschlachtet. Kein Deutscher
sollte jemals den Namen „Baralong“
vergessen! Ein deutsches Wachtboot wurde
am 23. nach mutiger Gegenwehr durch zwei
britische Zerstörer an der flandrischen Küste
vernichtet. Ein 40 Einheiten starkes briti-
sches Geschwader wurde dort durch unsere
Küstenartillerie vertrieben. Am 25. Sep-
tember erfolgte ein abermaliger Vorstoß
von 5 großen und 25 kleinen britischen
Kriegsschiffen gegen die flandrische Küste.
Nachdem 1 Schiff versenkt und 2 ernstlich
beschädigt waren, zogen sie sich zurück. Zwei
britische Monitore wurden am 2. Oktober
an der flandrischen Küste durch deutsche
Wasserflugzeuge angegriffen und beschädigt.

Am 27. strandete an der Ostküste Schott-
lands der britische Panzerkreuzer „Argyll“
und ging verloren. Das in Seenot befind-
liche deutsche „U 8“ wurde am 4. November
in Holland interniert. Am 9. wurden nörd-

lich Dünkirchen der französische Zerstörer
„Branlebas“ (336 To.), 1 französisches
Torpedoboot und der britische Hilfskreuzer
„Irene“ (543 To.) durch ein U-Boot ver-
senkt. Am 29. sank der britische Zerstörer
„Fervent“ (285 To.) auf der Doggerbank
durch eine Mine. Am 12. Dezember trat
ein deutsches Geschwader eine Kreuzfahrt
durch die Nordsee an, die es zuletzt ins
Skagerrack führte. Am 19. kehrte es zurück,
nachdem 52 Rauffahrer untersucht worden
waren; feindliche Kriegsschiffe hatte es nicht
angetroffen. Ein mit Bannware beladener
Dampfer wurde aufgebracht. Am 20., 28.
und 29. wiederholten sich die Angriffe bri-
tischer Monitore gegen die flandrische Küste;
sie wurden durch Geschützfeuer abgeschlagen.

Anfangs Januar 1916 ging das britische
Tauchboot „E 17“ in der Nordsee auf der
Flucht vor deutschen Wachtbooten verloren.
32 Mann der Besatzung wurden durch den
holländischen Kreuzer „Noordbrabant“ ge-
rettet. Am 9. sank das britische Linienschiff
„König Eduard VII“ durch eine vom Hilfs-
kreuzer „Möwe“ gelegte Mine in der Nord-
see. Mehrfach beschossen britische Kriegs-
schiffe flandrische Küstenstädte, und deutsche
Wasserflugzeuge vergalteten das durch Ab-
werfen von Bomben auf englische. In der
Themsemündung wurden mehrfach britische
Wachtboote durch deutsche U-Boote versenkt.
In der Nacht vom 10. zum 11. Februar
wurden der britische Kreuzer „Arabic“ und
ein neuerbauter großer Minensucher aus
einem Geschwader heraus durch deutsche
Torpedoboote vernichtet. Am 13. Februar
sank der britische kleine Kreuzer „Arcthusa“,
(3600 To.) und am 22. der Zerstörer „Gind“
an der Ostküste Englands durch Minen.
Auf dieselbe Weise ging verloren im März
der Zerstörer „Coquette“ (315 To.), das
Torpedoboot „N. 11“ und der Hilfskreuzer
„Gauvette“, durch ein U-Boot verloren die
Franzosen bei Havre den Postdampfer
„Louisiana“. Am 26. März scheiterte ein
britischer Luftangriff gegen die Westküste
Schleswigs. Von 5 Flugzeugen wurden drei
vernichtet, ein britischer Zerstörer durch ein
deutsches Flugzeug beschädigt. Dagegen
gingen zwei armierte deutsche Fischdampfer
bei dieser Gelegenheit verloren; und von
den zur Verfolgung vorstoßenden deutschen
Torpedobooten kehrte das eine nicht zurück.
Der britische Zerstörer „Medusa“ wurde

versenkt. Im Mai wiederum mehrfache Kämpfe an der flandrischen Küste, auch zwischen Flugzeugen und Schiffen, Vorpostenbooten und britischen Zerstörern, britischen Monitoren und Küstenbatterien. In der Nordsee wurde „L 7“ von britischen Kriegsschiffen abgeschossen. Das große britische U-Boot „E 31“ wurde bei Hornsreef durch deutsche Schiffe vernichtet. Weitere Erfolge deutscher U-Boote, Flugzeuge und Kreuzer an den Westküsten Großbritanniens und der portugiesischen Küste wurden gemeldet. Der 31. Mai brachte dann die große Seeschlacht aller Zeiten bei Hansholmen.

Die weit überlegene britische Flotte erlitt in derselben sehr schwere Verluste. Die Aufklärungsflotte, bestehend aus 6 Schlachtkreuzern, 4 Panzerkreuzern und 5 Großkampfschiffen, sowie einer großen Anzahl von kleinen Kreuzern und Zerstörern wurde vernichtend geschlagen, die Hauptmacht schwer geschädigt. Da der Angriff gegen letztere während der Nacht erfolgte, kennt man die Verluste der britischen Hauptflotte nicht genau. Rechnet man zu den am 31. Mai und 1. Juni den Engländern zugefügten Verlusten auch den des Panzerkreuzers „Hampshire“ — auf dem sich Lord Kitchener mit einem mehrere hundert Personen umfassenden Stabe und großen Geldbeträgen nach Rußland unterwegs befand, — und den eines am 31. Mai vor der Humber-Mündung versenkten Zerstörers ein, so dürfte der Verlust der englischen Flotte 300 000 Tonnen und 9000 Menschen überschreiten. Der deutsche beläuft sich auf etwa ein Viertel und umfaßt das ältere Linienschiff „Bommern“, die Kreuzer „Lützow“, „Wiesbaden“, „Elbing“, „Frauenlob“, „Kostod“ und 5 Torpedoboote.

In der Ostsee kam es nur zu bedeutungslosen Scharmützeln. Einige leichte deutsche und russische Fahrzeuge gingen dabei verloren, die deutschen meist durch Minen in den russischen Gewässern. Das britische

U-Boot „E 13“ wurde schwer beschädigt in Kopenhagen interniert. Englische Tauchboote haben der deutschen friedlichen Schiffsahrt in der Ostsee Schaden zugefügt. Am 23. Oktober fiel ihnen der Panzerkreuzer „Prinz Adalbert“, am 7. November der kleine Kreuzer „Undine“, am 17. Dezember der kleine Kreuzer „Bremen“ und ein Zerstörer zum Opfer. Bis Mitte November sind 13 deutsche Rauffahrer von 30 000 Tonnen in der Ostsee vernichtet worden. Die britischen Tauchboote zeigten meist neutrale, mitunter auch die deutsche Kriegsflagge, um ihre Opfer ins Garn zu locken. Durch mehrfache Luftangriffe von Zeppelin und Fliegern in russischen Gewässern wurden



Kan an den Feind! Nach Federzeichnung von W. Pland.

November 1915 mindestens 734 feindliche Rauffahrer mit 1 447 628 Tonnen versenkt, von denen 634 mit 1/4 Million Tonnen auf England fallen.

Der deutsche Hilfskreuzer „Möwe“ machte einen erfolgreichen Ausfall in den atlantischen Ozean, auf dem ihm 15 Schiffe mit 56 635 Tonnen zum Opfer fielen. Er brachte bei seiner Heimkehr am 4. März außer Gefangenen, Goldbarren im Wert von 1 000 000 Mark mit. „Möwe“ hatte auf der Ausfahrt auch Eier gelegt; die Explosion des einen kostete dem britischen Linienschiff „King Edward VII“ das Leben.

Am 29. Februar 1915 wurde in der nördlichen Nordsee der deutsche Hilfskreuzer „Greif“ von der eigenen Besatzung gesprengt, da er einer ihn einkreisenden An-

zahl bri nicht ent seiner B fallen. Am gange ha gen Hi vorange Die

Flotte italienisch (La.) und si“. Am Minen hatte gen hette Verlist r die einen Tauchbooc ben Gef die italia nische K wurde ei sche U-Bo

am 11. d der südl der Transpo das ita Brin“ b dauernd der f. u am Krie Am 5. Z störer „ Mine, durch der

San Gio Kreuzer boote 12 20 Küste hindern. versenkte

(1908: fangen.

razzo di „Triglav

Die G der Unt

gerichtete schoß ein

Fabriken f. Hospit

„Dubron treffende

Torpedo Passagie

Dampfer

zahl britischer Kreuzer und Hilfskreuzer nicht entkommen konnte. Etwa 150 Mann seiner Besatzung sind in Gefangenschaft gefallen. Unmittelbar vor seinem Untergange hat er jedoch den 15 000 Tonnen großen Hilfskreuzer „Alcantara“ in die Tiefe vorangeschickt.

Die österreichisch-ungarische Flotte vernichtete am 5. August 1915 das italienische U-Boot „Nereide“ (1913: 320 To.) und am 6. das Luftschiff „Citta di Jesi“. Am 10. sank im Golf von Triest durch Minen ein italienisches U-Boot. Zu beklagen hatten unsere Verbündeten am 11. den Verlust von „U 12“ und am 12. von „U 3“, die einem italienischen, bezw. französischen Tauchboot zum Opfer fielen. Mehrfach haben Geschwader, Flotillen und Flugzeuge die italienische, montenegrinische und albanische Küste beschossen. Am 9. September wurde ein Torpedoboot durch das französische U-Boot „Papin“ beschädigt, während am 11. eins der kaiserlichen Tauchboote in der südlichen Adria ein großes britisches Transportschiff versenkte. Am 27. wurde das italienische Linienschiff „Benedetto Brin“ bei Brindisi infolge einer Explosion dauernd unbrauchbar. Auch die U-Boote der k. und k. Flotte beteiligten sich lebhaft am Kriege gegen die feindlichen Rauffahrer. Am 5. Dezember sank der italienische Zerstörer „Intrepido“ vor Valona durch eine Mine, der Hilfskreuzer „Re Umberto“ durch den Torpedo eines Tauchbootes. Bei San Giovanni di Medua versenkte der kleine Kreuzer „Novara“ und einige Torpedoboote 12 feindliche Dampfer und Segler. 20 Küstengeschütze suchten das vergeblich zu hindern. Das Torpedoboot „Warasdiner“ versenkte das französische U-Boot „Fresnel“ (1908: 550 To.). Die Besatzung wurde gefangen. Am 29. Dezember sanken vor Durazzo die k. und k. Zerstörer „Lika“ und „Triglav“ durch Minen.

Die Erstürmung des Lovcen gelang dank der Unterstützung durch das ausgezeichnet gerichtete Feuer der Flotte. Im Mai beschloß ein österreichisch-ungarisches Tauchboot Fabriken auf der Insel Elba. Das k. und k. Hospitalschiff „Elektra“ und der Dampfer „Dubrownik“ wurden torpediert. Das betreffende Tauchboot feuerte sogar noch einen Torpedo auf die Boote, in denen sich die Passagiere des letztgenannten sinkenden Dampfers zu retten suchten.

Als am 2. Februar 3 Seeflugzeuge Valona bombardierten, wurde eins derselben durch das feindliche Feuer verletzt und mußte wässern. Der Gruppenführer ließ sich neben ihm aufs Wasser nieder, zerstörte das Flugzeug gründlich, nahm die Flieger an Bord und rettete sie nach dem 220 Kilometer entfernten Cattaro.

Der Krieg im Orient. Vor den Dardanellen hatten die Engländer die Insel Mytilene besetzt; eine Armee von 75 000 Mann war in der Suvlabucht gelandet worden.

Am 8. August versenkte ein britisches U-Boot das alte türkische Linienschiff „Barbarossa Haireddin“ (früher „Kurfürst Friedrich Wilhelm“); am 9. vernichtete ein Flieger ein ins Marmarameer eingedrungenes britisches Tauchboot, während ein deutsches am 14. das britische Transportschiff „Royal Edward“ in den Grund bohrte. 1100 von 1600 an Bord befindlichen Soldaten ertranken.

Am 21. August erklärte Italien der Türkei den Krieg und am 25. Frankreich die Küsten Kleinasien und Syriens als blockiert.

Am 2. September wurde das britische Truppentransportschiff „Southland“ im ägäischen Meere versenkt, am 3. im Marmarameere ein britisches U-Boot durch ein türkisches Wachtboot, am 10. der französische Hilfsdampfer „Indiana“ durch ein deutsches U-Boot. Am 19. erklärte Italien die türkischen Küsten des Mittelmeeres als blockiert. Am 27. wurde ein britischer Zerstörer nordöstlich Sedul Bahr durch Artillerie versenkt.

Nachdem alle Angriffe der auf der Halbinsel Gallipoli gelandeten Truppen der Westmächte gescheitert waren, begann Anfangs Oktober die Räumung und die Ueberführung der Truppen nach Saloniki. Nach britischen Angaben hatten die englischen Truppen bis dahin eingebüßt: 1609 Offiziere, 23 670 Mann tot; 2969 Offiziere, 72 222 Mann verwundet, 337 Offiziere, 12 114 Mann gefangen. Fast 100 000 weitere mußten in Krankenhäuser gebracht werden. Dank guter Organisation gelang die Räumung ohne große fernere Verluste bis zum 9. Januar 1916.

Am 18. Oktober wurden vor Sebastopol zwei russische Dampfer versenkt. Am folgenden Tage trat Bulgarien auf die Seite der Mittelmächte. Infolgedessen bombar-

dierten französische und britische Kriegsschiffe am 21. mehrere unbefestigte bulgarische Küstenstädte.

Am 30. Oktober gelang es den Türken, sich des französischen Landbootes „Turquoise“ zu bemächtigen, das nach Ausbesserung in die türkische Flotte eingereiht wurde. Am 5. November wurde der britische Hilfskreuzer „Tara“ (6322 To.) im östlichen Mittelmeer von einem deutschen U-Boot versenkt, das britische U-Boot „E 20“ in den Dardanellen. Damit waren hier 6 britische und 2 französische Landboote vernichtet worden. Am 6. November wurden 2 ägyptisch-britische Kanonenboote im Hafen von Solum an der ägyptischen Küste von einem deutschen U-Boot durch Geschützfeuer vernichtet. Am 10. ging ein britischer Zerstörer durch Strandung verloren. Die Engländer bombardierten von See aus den unbefestigten Ort Quali gegenüber Mytilene. Am 1. Dezember vernichteten britische Landboote an der Nordwestküste Kleinasiens 2 türkische Kanonenboote. Am 3. im Marmarameer bei Ismid den türkischen Zerstörer „Yar Hissar“ (305 To.).

Nach türkischen Berichten vom 9. Dezember wurden in den verlassenen britischen Lagern gefunden: 9 Geschütze, 1 großes Zeltlager, 1600 Pferde und Maulesel, 50 Artilleriewagen, 6400 Kisten Artilleriemunition, 65 000 Kisten Infanteriemunition, 2055 Bomben, 2800 Stahlhelme, 550 Tragbahnen, 9500 verschiedene Fahrzeuge, 6200 Mäntel, 3500 wollene Unterzeuge, 15 500 Kisten Fleischkonserven, mehrere hunderttausend Büchsen sonstiger Lebensmittel, 280 Automobile, 18 Stationen drahtlose Telegraphie, 2 vollkommen ausgerüstete Feldlazarette und sehr viel Trümmer; denn die britischen Kriegsschiffe hatten die Lagerstellen heftig beschossen, um das dort zurückgelassene möglichst zu vernichten.

Seit Beginn der Salonikiunternehmung wurden bis Mitte Januar 34 englische und französische Dampfer von rund 200 000 Tonnen versenkt. Außer diesen mit Truppen und Kriegsmaterial beladenen Schiffen sind dann noch weitere 24 Dampfer von 69 656 Tonnen im Oktober und November im Mittelmeer versenkt worden. Dazu kamen noch erhebliche Verluste außerhalb des letzteren. Im März wurde der französische Hilfsdampfer „La Provence“ (13 753 To.) versenkt; von 2000 an Bord befindlichen

Soldaten konnten nur 696 gerettet werden. Am 9. März wurde im Schwarzen Meer bei Varna ein russischer Zerstörer durch die Bomben eines Flugzeuges beschädigt, ein anderer, „Leitnant Buschtschin“, sank an einer Mine. Am 27. bombardierten 1 deutsche Flugzeuge Saloniki und Umgebung. Am 1. Mai sind die bewaffnete britische Yacht „Negusa“ und der Minenleger „Nejurpium“ durch Minen gesunken.

Am 25. Mai griffen deutsche Wasserflugzeuge bei Dedeağaç 4 feindliche Schiffe an: 1 britisches und 1 französisches Torpedoboot sanken an der afrikanischen Küste am gleichen Tage durch Minen. Durch solche U-Boote wurde die russische Schifffahrt im Schwarzen Meere ebenfalls erschwert. Die inzwischen fertig gewordene 3 russischen Großlampschiffe haben sich als Geschwader im Schwarzen Meere noch nicht betätigt. Wiederholt sind auf Lemnos militärische Anlagen, im ägäischen Meere britische Monitore, Kreuzergeschwader und Zerstörer durch Flieger angegriffen worden. Ein mit 600 Russen befrachteter Dampfer wurde im Mittelmeer ein Opfer der Minen vor Malta wolle die Engländer 70 deutsche Minen aufgenommen haben. Bei Saloniki wurde ein deutsches Luftschiff vernichtet. Am Suezkanal und bei El Arish sind unsere Flieger tätig gewesen. Im Ionischen Meere beschossen deutsche Unterseeboote militärische Anlagen.

Damit sind die Geschehnisse bis zum Schluß dieser Notizen beendet. Das Wichtigste ist das Ergebnis der großen Seeschlacht vor dem Skagerrak. Dieser deutsche Seesieg ist geeignet gewesen, den bisher herrschenden Glauben an die Unbesiegbareit der britischen die Meere beherrschenden Flotte wirklich zu erschüttern.

Deutscher Psalm.

Vergesse dein ich je, du deutsches Land,
So soll man meiner fürder nicht gedenken,
Verfemt auf ewig sei ich und verbannt,
Wenn deutsch nicht wär' mein Sinnen und mein Denken.
In Trümmer stürze meiner Werke Turm,
Und meines Daseins Spur verweh' im Sand,
Und friedlos treibe mich des Schicksals Sturm,
Vergesse dein ich je, du deutsches Land.
Denn deutscher Mut und deutsche Kraft und Stärke
Sie ringen nieder fremder Völker Spott,
Und wirken gold'nen Einschlag in die Werke
Des, der sie schuf, des Weltenwebers „Goti“!
Biska Luise Schember.

Regime
abgeho

zugege
und S
Großhe

Dankf

Leistunge
Flotte an
aber noch
daß auch
jenen zw
Deutsche
Deutschla
bluteten
tigen, üb
Ningens
leicht ver
augenmer
aber trot
die Leist